

# „Gemeinschaftsschule ist eine Chance“

**Remseck** Harald Sommer, der Rektor der Werkrealschule in Remseck, hält die Umwälzungen im Bildungssystem für nötig und sinnvoll.

Der Aderlass ist nicht zu stoppen: Haupt- und Werkrealschulen kämpfen seit Jahren gegen ihr negatives Image und rückläufige Schülerzahlen – erfolglos. Viele Rektoren sehen nur einen Ausweg: die Gründung von Gemeinschaftsschulen. Auch Harald Sommer aus Remseck im Kreis Ludwigsburg setzt viele Hoffnungen in die neue Schulform – und verteidigt die Pläne gegen Kritik.

Potenzial ihrer Kinder oft überschätzen. Schon heute gehen viele Schüler ins Gymnasium oder auf die Realschule, die bei uns besser aufgehoben wären.

**Der Trend zur Gemeinschaftsschule entspringt demnach der puren Not?**

Das ist ein letzter Versuch, die Veränderungen mitzugestalten, bevor sie über uns hereinbrechen. Aber die Gemeinschaftsschule bietet auch eine riesige Chance.

**Herr Sommer, wie arbeitet es sich an einer Schule, der die Schüler wegrennen?**  
Es ist deprimierend.

**Wie dramatisch ist die Situation?**

In den 80er Jahren hatten wir 360 Schüler, jetzt sind es nur noch 230. Vergangenes Jahr hatten wir 58 Neuanmeldungen, in diesem Jahr werden es vermutlich nicht einmal 20 sein. Damit kriegen wir keine solide Eingangsklasse mehr zusammen.

**Ihre Schule ist kein Einzelfall. Überall klagen Haupt- oder Werkrealschulen über ähnliche Probleme. Woran liegt das?**

Am Image. Die Werkreal- und Hauptschule gilt nach Gymnasium und Realschule als drittklassige Schulform. Gegen diese Konkurrenz können wir nicht bestehen.

**Wie hat sich das Bild gebildet?**

Zum einen ist die Hauptschule in den Medien jahrelang als chancenlose Schulart dargestellt worden. Dazu kommen alte Vorurteile: Hauptschulen seien Schulen für Migranten, heißt es. Unsere Schüler seien schwierig, unmotiviert. Eltern geht es da auch um ihren sozialen Status: Sie können besser damit leben, wenn ihre Kinder eine Realschule besuchen.

**Künftig können Eltern selbst entscheiden, auf welche Schule ihr Kind nach der vierten Klasse geht.**

Wir stellen gerade fest, wie abhängig wir von dieser Bildungsempfehlung waren. Sobald der Erosionsprozess der Haupt- und Werkrealschulen begonnen hat, ist er nicht mehr zu stoppen.

**Haben Sie an Ihrer Schule keine Möglichkeit, gegen das negative Bild anzuarbeiten?**

Dagegen haben wir keine Chance. Wir tun viel, unser Bildungsangebot ist hervorragend und absolut vergleichbar mit dem der Realschule, unsere Infrastruktur ist hochklassig. Unsere Schüler und ihre Eltern sind sehr zufrieden mit der Schule – aber all das hilft nichts. Denn alle anderen bilden sich ihre Meinung nicht auf Basis eigener Erfahrungen. Wir erhalten keine Wertschätzung. Dazu kommt, dass Eltern das

**„Die Auslese nach der vierten Klasse bedeutet großen Stress für Schüler.“**

Harald Sommer, Leiter der Wilhelm-Keil-Schule

**Welche?**

Bisher werden Kinder nach der Grundschule auf drei Schularten verteilt, also selektiert und in eine Schublade gesteckt. Solch eine frühe Zäsur gibt es fast nirgends sonst in der Welt. Ich glaube, dass Kinder und Jugendliche ihre Potenziale besser entfalten können, wenn sie länger gemeinsam lernen – in der Gemeinschaftsschule.

**Genau das sehen die Kritiker anders. Sie befürchten, dass die schwächeren Schüler das gesamte Niveau nach unten ziehen und die besseren in ihrer Entwicklung bremsen.**

Das ist ein ideologischer Streit. Unser dreigliedriges System sorgt dafür, dass der spätere Bildungserfolg stark von der sozialen Herkunft eines Kindes abhängt. Es gibt keinen wissenschaftlichen Beweis, dass das Niveau sinkt, wenn Schüler mit unterschiedlichen Begabungen gemeinsam lernen.

**Einen gegenteiligen Beweis gibt es auch nicht.**

Doch. Andere Länder zeigen uns, dass heterogene Klassen besser funktionieren als homogene. Ein wichtiger Aspekt ist dabei ja, dass Gemeinschaftsschüler nicht mehr in starren Klassenverbänden lernen, sondern in Lerngruppen individuell gefördert werden. Die Schüler lernen, eigenständig zu lernen. Sie lernen Toleranz und Solidarität – nicht nur mit Gleichstarken.

**Auch eine von der Stadt beauftragte Expertengruppe hat empfohlen, die Werkrealschule und die Realschule in Remseck in Gemeinschaftsschulen umzuwandeln. Nur: die Realschule will nicht. Sie lockt ausreichend Schüler an. Warum sollte sie sich zusätzlich Werkrealschüler ans Bein binden?**

Die Realschule, und auch das Gymnasium, werden unsere Schüler aufnehmen müssen – so oder so. Die Werkrealschule wird nicht überleben. Das dreigliedrige System ist am Ende, dieser Realität kann sich niemand verschließen. Ich hoffe, dass die Realschule ihre Position überdenkt. Wir haben die Chance, gemeinsam etwas Neues zu gestalten. Ich setze darauf, dass eine breite öffentliche Diskussion in Gang kommt. Die Probleme sind überall die gleichen.



Harald Sommer hofft, dass Remseck bald Gemeinschaftsschulen gründet. Foto: factum/Granville

## DAS BILDUNGSSYSTEM STEHT VOR DER NÄCHSTEN REFORM

**Rektor** Harald Sommer ist seit dem Jahr 1998 Rektor der Wilhelm-Keil-Schule in Remseck-Aldingen. Der 61-Jährige sitzt für die SPD im Gemeinderat der Stadt. Die Schule war einst eine Hauptschule und wurde vor einigen Jahren in eine Werkrealschule umgewandelt, in der die Schüler die Möglichkeit haben, eine zehnte Klasse zu besuchen und die Mittlere Reife zu machen. Doch auch nach der Umwandlung blieb die Schülerzahl rückläufig.

**Reform** Die grün-rote Landesregierung in Baden-Württemberg hat im vergangenen Jahr eine umfassende Bildungsreform auf den Weg gebracht. Wurden die Schüler bisher nach der vierten Klasse einer weiterführenden Schule zugewiesen, entscheiden künftig die Eltern, welche Schule die richtige ist. Die Grundschullehrer haben bei dieser Entscheidung lediglich eine beratende Funktion, ihre Empfehlung ist nicht mehr bindend.

**Gemeinschaftsschule** Nach den Sommerferien werden die ersten 30 Gemeinschaftsschulen im Land eingerichtet, in den kommenden Jahren werden weitere folgen. In der Gemeinschaftsschule sollen Schüler aller Begabungen bis zur zehnten Klasse gemeinsam lernen – und verstärkt individuell gefördert werden. Danach entscheiden die Jugendlichen, ob sie noch die gymnasiale Oberstufe besuchen und das Abitur machen. tim

**Vor Jahren wurde begonnen, Hauptschulen zu reformieren und in Werkrealschulen umzubenennen – das Stigma blieb. Jetzt steht die nächste Reform an, wieder mit einem neuen Namen.**

Es ist mehr. Die Gemeinschaftsschule steht allen Schülern offen. Aufgeteilt wird erst nach der zehnten Klasse. In diesem Alter können Jugendliche ein eigenes Urteil fällen und selbst entscheiden, ob sie danach noch aufs Gymnasium.

**Warum sollte ein potenzieller Gymnasiast denn überhaupt eine Gemeinschaftsschule besuchen?**

Weil sie die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten bietet wie ein Gymnasium und eine Alternative auf Augenhöhe wäre. Und die Auslese nach der vierten Klasse bedeutet großen Stress für Schüler. Da werden Freundschaften auseinander gerissen.

Das Gespräch führte Tim Höhn.

# Stuttgarter Zeitung v. 13.1.2012